

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **31 (1979)**

Heft 13

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 13, 4. Juli 1979

ZOOM 31. Jahrgang «Der Filmberater» 39. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Abonnementsgebühren

Fr. 32.– im Jahr, Fr. 19.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 37.–/22.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten
gegen Vorweis einer Bestätigung der
Schule oder des Betriebes eine Ermässi-
gung (Jahresabonnement Fr. 27.–/
Halbjahresabonnement Fr. 16.–, im Ausland
Fr. 32.–/19.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.–.

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- 2 Kommunikation und Gesellschaft
Krise der Filmförderung: Ursachen,
Folgen, Massnahmen
- Filmkritik
- 14 *Norma Rae*
- 17 *The Killing of a Chinese Bookie*
- 19 *Die Macht der Männer ist die Geduld
der Frauen*
- 20 *The Big Fix*
- 22 *Lady in the Lake*
- Film in Diskussion
- 24 *Hardcore*
- TV/Radio – kritisch
- 27 Wenig Tränen um John Wayne
- 29 «Charlie Chan» – Vom Serienfilm zur
TV-Serie
- Berichte/Kommentare
- 31 Vielseitiges und anregendes Angebot

Titelbild

Wie eine texanische Textilarbeiterin (ge-
spielt von Sally Field) zu einer selbstbewuss-
ten Frau wird, um ihre Rechte kämpft und
durch ihr Beispiel den grössten Teil der Fa-
brikbelegschaft auf ihre Seite bringt, schil-
dert spannend Martin Ritts Film «Norma
Rae». Bild: 20th Century Fox

LIEBE LESER

«Aber was mir Sorge bereitet, ist die wachsende Ignoranz und, damit verbunden, die Intoleranz gegenüber Wesen und Funktion des Journalisten und Programmschaffenden in unserer freien demokratischen Gesellschaft, wie sie bei den Trägern der politischen Öffentlichkeit, den Parteien, Behörden, Verbänden, Institutionen, immer deutlicher spürbar wird. Es scheint immer schwieriger zu werden, die Einsicht zu bejahen, dass der Journalist seinem beruflichen Auftrag gemäss Partei nimmt für das Neue, das Künftige, das, was nicht im Lot ist; dass er ex officio sein Misstrauen zum Ausdruck bringen muss gegenüber jeder Form von Macht (...) Und es scheint Mühe zu bereiten, zu verstehen, dass der Journalist – jenseits von gängigen Mehrheitsverhältnissen – immer wieder seine Präferenz zum Ausdruck bringt für das Unbeachtete, das Seltene, das Ungewöhnliche, das Minoritäre und sich deshalb immer wieder – oft unter bewusster Missachtung der Gesetze der Verhältnismässigkeit – einsetzt für Gruppen unserer Gesellschaft, die keinerlei Macht haben, aber vielleicht ein paar stichhaltige Argumente.»

Diese Worte wurden nicht an irgend einem linken Parteitag gesprochen, sondern stammen aus der Rücktrittserklärung des Programmdirektors des Fernsehens DRS, Dr. Guido Frei. Sie drücken etwas von dem aus, wofür der nun scheidende Fernsehdirektor *auch* gelebt hat: weniger mit den Mitteln des offenen Kampfes als mit jenen einer Beharrlichkeit, die manchen, der sich mit Dr. Frei auseinandersetzen hatte, mitunter schier zum Verzweifeln brachte, aber nicht selten doch zum Ziele führte. Die Sorge Freis um die Medienfreiheit hat ihren Grund. Noch selten waren die Bemühungen, die Publizistik und den Journalismus an die Kandare zu nehmen, so gross; kaum jemals wurde in solchem Ausmass versucht, Presse und Rundfunk zu Propagandainstrumenten bestimmter Interessengruppen umzufunktionieren, wie gerade heute. Das Fernsehen, in seiner publizistischen Wirkung masslos überschätzt und hierzulande zusätzlich mit der Hypothek des Monopolmediums belastet, ist diesem Druck in besonderem Masse ausgesetzt. Wo nach einer verstärkten Kontrolle des Mediums gerufen wird, verbirgt sich nicht selten eine Aufforderung, die Stimme der Andersdenkenden, der Opposition zu unterdrücken. Dr. Guido Frei, ein liberaler Geist, hat diese ersten Anzeichen einer Bedrohung freier demokratischer Auseinandersetzung wohl erkannt. Mit andern Unannehmlichkeiten – der Entscheidungsunfähigkeit des Bundesrates in Sachen Dezentralisierung der Tagesschau, Erhöhung der Konzessionsgebühren oder Bewilligung eines fünften Werbeblocks – haben sie zu den «Abnützungserscheinungen» geführt, die den Fernsehdirektor schliesslich zum Rücktritt bewogen.

Es bleibt die Hoffnung, dass wir alle, in erster Linie aber diejenigen, die kraft ihrer Ämter und Positionen den Nachfolger Freis zu bestimmen haben, das medienpolitische Vermächtnis des scheidenden Fernsehdirektors wohl gehört haben. Als Direktor benötigt das Fernsehen jetzt keine Kompromissfigur, die neben der Begabung allseitigen Vermittelns und Beschwichtigens auch noch die rechte Parteifarbe mitbringt, sondern eine Persönlichkeit, die sich den Anfechtungen und Pressionen von aussen zum Kampfe stellt und dem Medium ein Profil als Kommunikationsmittel mit pluralistischer Gesinnung verleiht. Den Programmrahmen, den Frei hinterlässt, die sogenannte Programmstruktur 80, gilt es nun mit Inhalten zu füllen, die nicht von Ängstlichkeit und Zudienerei, sondern von Qualität und Verantwortung gegenüber der Gesellschaft geleitet sind. Das ist für die Zukunft des Fernsehens von geradezu existentieller Bedeutung.

Mit freundlichen Grüssen

